

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1927-1944 1941

274 (4.10.1941)

mäßig seine Hilfe versprach. Das hat sich ja seitdem schon wesentlich geändert. (Zosender Weisfall.)

Sie hören mir ja nicht mehr, daß England einen Einatz in den Krieg führt mit dem Versprechen, ihm zu helfen, sondern jetzt hören wir, daß England in der Welt herumbrüht, es möchte sich in seinem Krieg geholfen werden.

(Muss neue bricht stürmisch der Weisfall los.) Ich habe damals gerade Polen gegenüber Vorlesung gemacht, von denen ich heute, nachdem die Ereignisse gegen unsere Willen einen anderen Verlauf genommen haben, geradezu sagen muß: Es war die Vorlesung, die allmähliche Vorlesung, die es damals verbündet hat, daß dieses mein Angebot angenommen wurde.

(Zosender minutenlang Weisfall.) Sie hat wohl gewußt, warum das nicht so sein dürfte, und heute weiß auch ich es und wir alle wissen es! Diese Verführung von Demokraten, Juden und Freimaurern hat es also damals vor zwei Jahren fertig gebracht, zunächst Europa in den Krieg zu führen. Es mußten die Waffen entscheiden.

kann, wenn man nicht die ganze Nation in Gefahr bringen will. (Brauende Zustimmung.) Viel schlimmer ist mir das Schweigen meines Soldaten gegenüber gefallen, die nun Division an Division an der Grenze des Reiches standen und doch nicht wußten, was eigentlich vor sich ging, die keine Ahnung hatten von dem, was sich unterdessen in Wirklichkeit verändert hatte und die aber eines Tages vielleicht auf einem Idioten, ja, dem schwächsten Mann unter allen Seiten antreten mußten. Und gerade übermäßig durfte ich ja nicht reden, denn hätte ich auch nur ein Wort verloren, dann hätte dies nicht im geringsten Herrn Stalins Entschluß geändert, aber die Ueberraschungsmöglichkeit, die mir als letzte Waffe blieb, wäre dann weggefallen. (Brauender Weisfall.) Und jede solche Vorankündigung, ja, jede Andeutung hätte Hunderttausenden von unseren Kameraden das Leben gekostet. (Stärkste Zustimmung.)

Ich habe deshalb auch in dem Augenblick noch geschwiegen, in dem ich mich endgültig entschloß, nunmehr selber den ersten Schritt zu tun. Denn wenn ich schon einmal sagte, daß ein Gegner das Gewehr anlegt, dann werde ich nicht warten, bis er absieht, sondern dann bin ich entschlossen, lieber selber vorher abzuschießen. (Weisfall.) Es war, das darf ich hier heute ausdrücklich sagen, der wichtigste Entschluß meines ganzen bisherigen Lebens. Ein jeder solcher Schritt öffnet ein Tor, hinter dem sich nur Geheimnisse verbergen und erst die Nachwelt weiß genau, wie es kam und was geschah.

So kann man sich nur im Innern mit seinem Gewissen abfinden, das Vertrauen auf sein Volk, auf die selbst geschiedene Weisheit und schließlich — was ich früher oft sagte — den Herrgott bitten, daß er dem den Segen gibt, der selbst bereit und gewillt ist, heilig und opferwillig für sein Volk zu kämpfen.

Kampf zwischen der Wahrheit und der Lüge

Seitdem findet nun ein Kampf statt zwischen der Wahrheit und der Lüge, und immer, wo sich dieser Kampf am Ende für die Wahrheit siegreich ausgeben. Das heißt mit anderen Worten: Was immer auch die britische Propaganda, was immer auch internationale Helfershelfer zusammenlegen, an den historischen Tatsachen werden sie nichts ändern. Und diese historische Tatsache ist, daß nicht die Engländer in Deutschland stehen, daß nicht die anderen Staaten etwa Berlin erobert haben, daß sie nicht nach dem Westen oder nach dem Osten vorgerückt sind, sondern

die historische Wahrheit ist, daß seit nunmehr zwei Jahren Deutschland einen Gegner nach dem anderen niedergeworfen hat. (Wieder durchst. stürmischer Weisfall den Sportplatz und heizt sich zu einer großen Kundgebung für den Führer. Mit dem Ruf: „Dafür danken wir dem Führer“ jubeln die Tausende ihm an.)

Ich habe das gar nicht gewollt. Sofort nach der ersten Auseinandersetzung gab ich ihnen wieder meine Hand. Ich war selbst Soldat und weiß wie schwer Siege zu erkämpfen, wieviel Blut und Leid, Jammer, Entbehrungen und Opfer damit verbunden sind. Meine Hand wurde aber noch brüskier zurückgestoßen und seitdem haben wir es ja erlebt, daß jedes Friedensangebot von mir so gleich dem Kriegsheber Churchill und seinem Anhang dazu diente, um den betrogenen Vätern zu erklären, das sei der Beweis der deutschen Schwäche. Das ist der Beweis, daß wir nicht mehr kämpfen können und vor der Kapitulation hinknien. Ich habe es daher aufgegeben, noch einmal diesen Weg zu versuchen. Ich habe mich zu der Ueberzeugung durchgerungen:

Sie muß nunmehr eine ganz klare Entscheidung, und zwar eine weltgeschichtliche Entscheidung für die nächsten hundert Jahre erkämpft werden!

Der Verrat Moskaus

Immer in dem Bestreben den Umfang des Krieges zu begrenzen, habe ich mich im Jahre 1939 zu etwas entschlossen, was vor allem Sie, meine Parteigenossen, als das Schwerste bezeichnen, was ich, ich möchte fast sagen, an menschlicher Demütigung hinnehmen mußte: Ich habe damals die russische Front nach Moskau geschickt. Es war die bitterste Ueberwindung meines Geistes, aber in solchen Umständen, in denen es sich um das Wohl Millionen anderer handelt, darf ja nicht das Gefühl entscheiden. Ich habe versucht, hier zu einer Verständigung zu kommen. Sie wissen selber am besten, wie ehrlich und aufrichtig ich diese Versprechungen dann gehalten habe. Wenn ich in unserer Presse ist damals auch nur ein Wort mehr gegen Rußland geschrieben, noch in unseren Versammlungen ein Wort über den Völkerverrat, dann ist es verboten.

Reider hat sich die ganze Seite von Anfang an nicht daran gehalten. Die Folge dieser Ueberraschung war ein Verrat, der zunächst den ganzen Nordosten Europas liquidierte. Was es für uns damals bedeutete, stillschweigend zusehen zu müssen, als das kleine finnische Volk abgewirft wurde, das wissen Sie alle selbst. Ich habe aber geschwiegen. Wie es uns endlich traf, als die baltischen Staaten ebenfalls überfallen wurden, das kann nur der erkennen, der die deutsche Geschichte kennt und weiß, daß es dort keinen Quadrat-Kilometer gibt, der nicht einst durch deutsche Pionierarbeit der menschlichen Kultur und Zivilisation erschlossen worden war. Trotzdem habe ich auch dazu geschwiegen, erst als ich von Woche zu Woche mehr empfand, daß Sowjetrußland nunmehr die Stunde gekommen hat, gegen uns selbst vorzugehen, als sich in einem Augenblick, da wir knapp drei Divisionen in Dirschauen besaßen, 22 sowjetische Divisionen dort an sammelten, als ich allmählich die Ueberzeugung erhielt, wie an unserer Grenze Flugplatz an Flugplatz entstand, wie eine Division nach der anderen aus dem riesigen Sowjetreich hierher zusammengeballt wurde, da war ich nun verpflichtet, auch meinerseits keine Entschuldigungen für ein Versehen, eine Entschuldigung, die etwa darin besteht, daß man nachträglich erklärt: Ich habe das nicht gemerkt, oder ich habe nicht daran geglaubt.

In der Spitze des Deutschen Reiches lebend, fühle ich mich nun einmal verantwortlich für das deutsche Volk, für sein Dasein, für seine Gegenwart und, wo weit möglich, gerade auch für seine Zukunft.

Ich war daher gezwungen, Abwehrmaßnahmen einzuleiten. Sie waren rein defensiver Natur. Immerhin ergab sich bereits im August und September des vergangenen Jahres eine Erkenntnis: Eine Auseinandersetzung im Westen mit England, die vor allem die ganze deutsche Luftwaffe gebunden hätte, war nicht mehr möglich, denn in unserem Rücken stand ein Staat, der sich täglich mehr fertig machte, in einem solchen Augenblick gegen das Reich vorzugehen. Wieviel allerdings diese keine Vorbereitungen bereits getroffen waren, das haben wir erst jetzt in vollem Umfang kennengelernt.

Molotows vier Bedingungen

Ich wollte damals nach einmal das ganze Problem klären und habe deshalb Molotow nach Berlin eingeladen. Er stellte mir die ihnen bekannten vier Bedingungen: Erstens: Deutschland müsse endgültig einwilligen, daß, nachdem sich die Sowjetunion erneut von Finnland bedroht fühlte, sie zu einer Liquidierung Finnlands schreiten dürfe. Ich konnte nicht anders, als diese Zustimmung erteilen.

Die zweite Frage betraf Rumänien. Es war die Frage, ob die deutsche Garantie Rumänien auch gegen Sowjetrußland schützen würde. Ich mußte auch hier zu meinem einmütigen Bedauern ja sagen. Ich bereue es nicht, daß ich es getan habe. (stürmischer Weisfall.) Denn ich habe auch in Rumänien in General Antonescu einen Ehrenmann gefunden, der auch seinerseits blind zu seinem Wort gestanden hat. (Erneuter brauender Weisfall.)

Die dritte Frage betraf Bulgarien. Molotow forderte, daß Sowjetrußland das Recht erhalte, nach Bulgarien Garnisonen zu legen, um damit über diesen Staat eine russische Garantie auszuüben.

Was das heißt, wußten wir ja unterdessen von England, Venedig und Vatikan her zur Genüge. Ich konnte mich hier darauf berufen, daß eine solche Garantie doch bedingt sei von dem Wunsch des zu Garantierenden. Wir sei aber von einem solchen Wunsch nichts bekannt, und ich müßte mich daher erst erkundigen und mich mit meinen Verbündeten besprechen.

Die vierte Frage betraf die Dardanellen. Wenn Molotow das jetzt abzufragen versucht, ist es nicht weiter verurteilbar. Er wird, wenn er morgen oder übermorgen nicht mehr in Moskau sein wird, wahrscheinlich auch abfragen, daß er nicht mehr in Moskau ist. (Minutenlanges, tosendes, sich immer wieder erneuerndes Weisfallstürmen beantwortet diese Feststellung des Führers.)

Er hat aber diese Forderungen gestellt, und ich habe sie abgelehnt. Ich mußte sie ablehnen, und damit war ich mir allerdings klar, daß nunmehr höchste Vorsicht am Platz war. (Wieder bricht tosender Weisfall los, in dem sich lang andauernde Rufe mischen: „Wir danken unserem Führer.“) Ich habe seitdem Sowjetrußland sorgfältig beobachtet. Jede Division, die wir feststellen konnten, wurde bei uns akribisch eingetragen und durch Geheimagenten abgehört. (stürmischer Bravo-Rufe.) Die Lage war bereits im Mai 1941 verändertes, daß es einen Zweifel mehr darüber geben konnte, daß Rußland die Absicht hatte, bei der ersten Gelegenheit über uns herzufallen. Gegen Ende Mai veränderten sich diese Momente so, daß man nunmehr den Gedanken einer drohenden Auseinandersetzung auf Leben und Tod nicht mehr von sich weisen konnte.

Schweres Schweigen

Ich mußte nun damals immer schweigen, und es ist mir das doppelt schwer geworden. Nicht immer, vielleicht der Heimat gegenüber, denn letzten Endes mußte sie begreifen, daß es Augenblicke gibt, in denen man nicht reden

Es ist alles planmäßig verlaufen

Am 22. Juni morgens letzte nun dieser größte Kampf der Weltgeschichte ein. Seitdem sind etwa über 8 1/2 Monate vergangen und ich kann heute hier eine Feststellung treffen: Es ist alles seitdem planmäßig verlaufen. Ein ungeheurer Weisfall antwortet jubelnd dem Führer. Was immer auch leicht im einzelnen der Soldat oder die Gruppe an Ueberraschendem erleben mußte — der Führung ist in dieser ganzen Zeit in keiner Sekunde das Geleitz des Handelns aus der Hand genommen worden. (Erneute tosende Weisfallstürme durchbrausen den Sportplatz.) Im Gegenteil. Bis zum heutigen Tage ist jede Aktion genau so planmäßig verlaufen wie einst im Osten gegen Polen, dann gegen Norwegen und endlich gegen den Westen und auf dem Balkan. (Wieder jubeln die Massen dem Führer an.)

Und noch eines muß ich hier feststellen: Wir haben uns weder in der Mäßigkeit der Pläne getäuscht, noch in der Mäßigkeit, in der einmaligen geschichtlichen Tapferkeit des deutschen Soldaten. (Ein neuer ungeheurer Weisfallsturm unterbricht minutenlang den Führer.) Wir haben uns schließlich auch nicht getäuscht über die Güte unserer Waffen. (Der Weisfallsturm erhebt sich erneut.)

Wir haben uns nicht getäuscht über das reibungslose Funktionieren unserer ganzen Organisation der Front, über die Beherrschung der gigantischen hinteren Räume und auch nicht getäuscht über die deutsche Heimat.

Wir haben uns aber über etwas getäuscht: wir hatten keine Ahnung davon, wie gigantisch die Vorbereitungen dieses Gegners gegen Deutschland und Europa waren und wie ungeheuer groß diese Gefahr war, wie haarsträubend wir diesmal vorbeigekommen sind an der Vernichtung nicht nur Deutschlands, sondern ganz Europas. Das kann ich heute hier aussprechen.

(Wieder brechen die vielen Tausende in minutenlange Weisfallstürme aus.)

Ich spreche das erst heute aus, weil ich es heute sagen darf, daß dieser Gegner bereits gebrochen und sich nie mehr erheben wird!

(Jubelnder Weisfall, der den Führer umgibt, steigert sich bei dieser Feststellung zu einer einzigen großartigen Freudenkudung.)

Hier hat sich gegen Europa eine Macht zusammengeballt, von der leider die meisten keine Ahnung hatten und viele heute noch keine Ahnung besitzen. Es wäre dies ein weiterer Mongolensturm eines neuen Dschingis Khan geworden.

Beginn eines europäischen Erwachens

Das diese Gefahr abgewendet wurde, das verdanken wir zunächst der Tapferkeit, der Ausdauer und Opferwilligkeit unserer deutschen Soldaten — (Zosender Weisfall) — und dann auch den Opfern aller derer, die mit uns marschiert sind. Denn zum erstenmal ist diesmal doch so etwas wie ein europäisches Erwachen durch diesen Kontinent gegangen.

Im Norden kämpft Rumänien — ein wahres Heldenvolk! (Brauender Weisfall.) In seinen weiten Räumen steht es oft ganz allein, nur auf seine eigene Kraft, auf seinen Mut, auf seine Tapferkeit und seine Zähigkeit angewiesen.

Im Süden kämpft Rumänien — ein wahrer stürmischer Weisfall. Es hat sich aus einer der schwersten Staatskrisen, die ein Volk und ein Land befallen können, in kaumwenniger Schnelligkeit erholt, unter einem ebenso tapferen wie einschlußreichen Mann. (Abermals stürmischer Weisfall.)

Und damit umfassen wir auch bereits die ganze Weite dieses Kriegsschauplatzes vom Westen bis zum Schwarzen Meer. Und in diesen Räumen kämpfen unsere deutschen Soldaten und in ihren Reihen und mit ihnen gemeinsam die Nationen wie Ungarn (stürmischer Weisfall), die Rumänen (stürmischer Weisfall), die Spanier — sie rücken jetzt in die Schlacht (stürmischer Weisfall), Belgier, Holländer, Dänen, Norweger, ja selbst Franzosen sind eingedrückt in diese große Front und werden es demnächst sein. (Noch einmal stürmischer Weisfall.) Der Ablauf dieses einmaligen Geschehens ist Ihnen, soweit es zurückliegt, im großen und ganzen bereits jetzt bekannt.

Drei deutsche Heeresgruppen traten an. Eine hatte die Aufgabe, die Weite aufzubrechen. Eine der beiden Flanken hatte den Auftrag, gegen Leningrad vorzugehen, die andere, die Ukraine zu belegen. Im wesentlichen sind diese ersten Aufgaben erfüllt. Wenn die Gegner in dieser Zeit gewaltigster weltgeschichtlicher Kämpfe oft sagten: „Warum geschieht jetzt nichts?“ — Nun, es ist immer etwas geschehen! Gerade weil etwas geschah, konnten wir auch nicht reden! (Langanhaltender Weisfall.)

Wenn ich heute englischer Ministerpräsident sein möchte, würde ich unter diesen Umständen vielleicht auch dauernd reden, weil dort eben nichts geschieht. (stürmischer Jubel.) Meine Volksgenossen, ich muß das heute hier vor dem ganzen deutschen Volk einmal ausprechen: Es konnte oft einfach nicht erredet werden: — nicht etwa, weil wir die ununterbrochenen gewaltigen Leistungen unserer Soldaten nicht genugschätzen würden —, sondern weil wir dem Gegner nicht vorzeitig von Situationen Kenntnis geben dürfen, die ihm selbst, bei seinem mächtigsten Nachrichtenamt, oft Tage, ja manchmal erst Wochen später bewußt werden. (Brauende Zustimmung.)

Ich habe das heute auch meilich schon im Wehrmachtbericht bringen lassen.

Der deutsche Wehrmachtbericht ist ein Bericht der Wahrheit.

Wenn irgendein böser britischer Zeitungsstummel nun erklärt, das müßte erst bekräftigt werden: der deutsche Wehrmachtbericht ist bisher schon gründlich bekräftigt worden. (Ungeheurer Weisfall brandet zum Führer empor.) Es gibt doch keinen Zweifel, daß wir in Polen angefallen haben und nicht die Polen, obwohl die britische Presse es anfangs behauptet hat. Es gibt auch keinen Zweifel, daß wir in Norwegen fielen und nicht die Engländer. Es gibt auch keinen Zweifel, daß wir in Belgien und in Holland erobert wurden und nicht die Engländer. Und es gibt auch keinen Zweifel, daß Deutschland Frankreich besiegt hat und nicht umgekehrt. Es gibt endlich auch keinen Zweifel, daß wir in Griechenland sind und wiederum nicht die Engländer oder Neuseeländer, und auch auf Kreta sind wir nicht, sondern wir.

Also hat der deutsche Wehrmachtbericht die Wahrheit gesagt und nicht die Lüge. (Das Ende des Weisfalls geht im tosenden Weisfallsturm der Tausende unter.)

Und jetzt im Osten ist es nicht anders. Nach der englischen Version haben wir dort seit 3 Monaten eine Niederlage nach der anderen erlitten. Aber wir stehen tausend Kilometer jenseits unserer Grenzen, wir stehen östlich von Smolensk, wir stehen vor Leningrad, und wir stehen am Schwarzen Meer. Wir stehen vor der Arme, und nicht die Russen etwa am Rhein. (stürmische Heiterkeit.)

Wenn bisher die Sowjets dauernd gefestigt haben, dann haben sie ihre Siege jedenfalls schlecht ausgenutzt. (Große Heiterkeit und jubelnder Weisfall.) Sie sind nach jedem Sieg 100 oder 200 Kilometer sofort zurückgemarscht. (Erneute brauende Heiterkeit.) Wahrscheinlich

um uns in die Tiefe des Raumes zu locken! (stürmische Heiterkeit.)

Zahlen zeigen die Größe des Sieges

Im übrigen sprechen für die Größe dieses Kampfes Zahlen. Es sind viele unter ihnen, die noch den Weltkrieg mitgemacht hatten, und die wissen, was es heißt, Gefangene zu machen und gleichzeitig 100 Kilometer vorwärts zu erobern. Die Zahl der Gefangenen ist nunmehr auf rund 2 1/2 Millionen Sowjetrussen gewachsen. (Großer Weisfall.) Die Zahl der erbeuteten oder vernichteten, also bei uns befindlichen Geschütze beträgt jetzt rund 22 000. (Brauender Weisfall.)

Die Zahl der vernichteten oder erbeuteten, also bei uns befindlichen Panzer beträgt jetzt bereits über 18 000. (Noch größerer Weisfall.) Die Zahl der vernichteten, zerstörten und abgegriffenen Flugzeuge über 1 1/2 Tausend. (Der Weisfall steigert sich noch mehr.)

Und hinter unseren Truppen liegt nun schon ein Raum, der zwei Mal so groß ist, als das Deutsche Reich war, als ich 1933 die Führung erzielte, oder vier Mal so groß als England. (Ein Weisfallsturm begleitet die Worte des Führers.)

Die Askanie aber, die die deutschen Soldaten zurückgelassen haben, beträgt fast durchgehend heute über 800—1000 Kilometer. Das ist oft das 1-1/2fache und Doppelte — auf einer Frontlänge, die gigantisch ist und einem Gegner gegenüber, der — das muß ich hier ausdrücklich sagen — nicht aus Menschen besteht, sondern aus Tieren und Bestien. (Große Entzückung und tosende Heiterkeit.)

Das Sowjetparadies in Wirklichkeit

Was der Bolschewismus aus Menschen machen kann, das haben wir jetzt gesehen. Wir können der Heimat darum nicht die Bilder bringen, die uns zur Verfügung stehen. Es ist das Grauenhafte, was die Menschengehirne sich erfinden können, ein Gegner, der einerseits aus Feigheit, Mutlosigkeit und zugleich aus Feindschaft und Haß vor seinen Kommilitaden andererseits, — das ist ein Land, das nach fast 50jähriger bolschewistischer Fäulnis unter Soldaten nunmehr kennengelernt haben. Und ich weiß eines: Wer dort war und im Herzen in irgend einer Halle vielleicht Kommunität sein sollte, sei es auch nur im ideellen Sinne, der kehrt von dieser Auffassung gewiß zurück. Davon können Sie überzeugt sein. (stürmische Zustimmung.)

Das Paradies der Arbeiter und Bauern“ habe ich immer richtig geahndet. Nach Beendigung dieses Feldzuges werden fünf oder sechs Millionen Soldaten mit beschäftigen, das ist die Wahrheit! Sie werden Zeugen sein, die ich dann anrufen kann. Sie sind über die Straßen dieses Paradieses marschiert. Sie haben in den elenden, dem Feind gegen Paradies nicht leben können, denn sie gehen gar nicht hinein, wenn es nicht um die Bekämpfung dieses Paradieses geht. Es ist nichts als eine einzige Waffenfabrik auf Kosten des Lebensstandards der Menschheit. Eine Waffenfabrik gegen Europa.

Ueber allem der deutsche Muskelier!

Und gegen diesen grauamen, bestialischen, tierischen Gegner, gegen diesen Gegner mit seiner gewaltigen Rüstung, haben unsere Soldaten ihre gewaltigen Siege erkämpft. (Zosender Weisfall.) Ich weiß kein Wort, das ihrer Leistung gerecht werden könnte. Was sie an Mut und Tapferkeit hier dauernd vollbringen, an unermesslichen Anstrengungen — das ist unvorstellbar.

Ob es sich um unsere Panzerdivisionen oder die Motorverbände handelt, ob es sich um unsere Artillerie oder Pioniere dreht, ob wir unsere Flieger nehmen — Jäger, Sturzkampfbomber und Schlachtflieger — oder ob wir unsere Marine denken, an die Befehlungen der Flotte, ob wir endlich von unseren Gebirgstruppen im Norden sprechen, oder von den Männern unserer Wehrmacht. Sie sind alle gleich vor allem abgetrieben — aber allem steht in seiner Leistung der deutsche Muskelier! (Zosender minutenlang Weisfall.)

Denn, meine Freunde, wir haben dort Divisionen, die seit dem Frühjahr über 2500 bis 3000 Kilometer zu Fuß marschiert

sind. (Zosender Weisfall.) Zahlreiche Divisionen, die ein- und anderhalb und zweitausend Kilometer zurückgelegt haben. Das spricht sich leicht aus. Ich kann nur sagen,

wenn man von Wehrmacht redet, dann verstehen es diese Soldaten, daß man ihre Leistungen als höchst bezeichnend, denn in der Geschichte sind sie im Marschieren noch nie übertriften worden, höchstens im Hinblick von einigen englischen Reimkometen. (Zosendes Heulächeln.)

Es gibt ein paar historische Wehrmachtstücken, die diese Aktionen an Schnelligkeit übertrifften haben. Aber dabei handelte es sich nicht um so große Entfernungen, weil man sich von vornherein immer etwas näher an der Spitze hielt. Ich will nun nicht etwa den Gegner schmäheln. Ich will nur dem deutschen Soldaten Gerechtigkeit zuteil werden lassen, die er verdient. Er hat Unübertreffliches geleistet.

Jeder im Osten ist Soldat

Und mit ihm auch alle die Organisationen, deren Männer heute Arbeiter sind und zugleich auch Soldaten. Denn in diesem gewaltigen Raum ist heute fast jeder Soldat. Jeder Arbeitsmann ist Soldat, jeder Eisen-

Hauptkämpfer Dr. Kattermann starb den Heldentod

Am 28. September starb im Osten für seinen Führer und sein Volk als Chef einer Propaganda-Kompanie Hauptkämpfer Dr. Wilhelm Kattermann, Hauptkämpferleiter des „Sankt-Kreuz-Banner“ Mannheim.

Dr. Kattermann hand über ein Jahrzehnt an der Spitze des „Sankt-Kreuz-Banner“, dem er bereits vor der Wehrmacht als Kampfbanner der NSDAP im Gau Baden Amtmann und Bedeutung verschaffte. Er war einer von jenen Männern, die in bedingungslosem Einsatz und mit nie erlahmendem Idealismus ihre Aufgaben erfüllten und Anteil an dem Durchbruch der Idee des Führers im obersteinsten Raum hatten. Nach der Machtübernahme vertrat er es, die Zeitung zum größten und bedeutendsten Sprachrohr der Bewegung in Nordbaden zu gestalten, das auch im übrigen Reich angelehnt war.

Es entsprach seinem kämpferischen Herzen, sich der wieder erhabenen Wehrmacht sofort zur Verfügung zu stellen, nachdem er bereits den Weltkrieg als Kriegsvollführer mit kaum 16 Jahren bis zum bitteren Ende durchschlagen hatte und wenige Tage vor dem Waffenstillstand in englische Gefangenschaft geriet, in der er bis 1920 ausstatten mußte.

Bei Ausbruch dieses Krieges wurde ihm die Führung einer Propaganda-Kompanie im Westen anvertraut, die nun im Krieg gegen Sowjetrußland eingesetzt ist. In Erfüllung seiner großen Aufgabe fand er nun den Heldentod.

Auch die Bewegung verlor an ihm einen unermüdbaren Kämpfer. Er wirkte vor der Machtübernahme nicht nur mit der Feder, sondern auch als Redner für den Führer. Der Frontsoldat des Weltkrieges fand schon früh in den Reihen der braunen Arme. In der Gefährlichkeit in Karlsruhe wurde er verletzt. Jahre zuvor gehörte er dem „Sankt-Kreuz-Banner“ und dem „Stahlhelm“ an leitender Stelle an. So lebte Dr. Kattermann, und als Kämpfer starb er. Er ruht in jener fremden Erde, auf der er als 16jähriger Kriegsvollführer im Weltkrieg seine Kämpferlaufbahn begonnen hatte.

Er ist ein Soldat. In diesem ganzen Gebiet muß jeder dazumit der Waffe dienen tun. Und es ist ein Riesengebiet. Was hinter dieser Front geflossen wird, ist in seiner Art so gewaltig, wie die Leistungen der Front. Über 20 000 Kilometer russische Bahnen sind wieder im Betrieb, über 15 000 Kilometer russische Bahnen sind wieder auf deutsche Spur umgewandelt worden. (Großer Weisfall.) Wissen Sie, meine Volksgenossen, was das heißt: Das heißt, daß der größte Durchbruch des Deutschen Reiches von einst, etwa von Stettin bis zu den baltischen Bergen, also eine Breite von rund 1000 Kilometern, fünf bis sechs Mal nebeneinander im Osten auf deutsche Spur gelegt worden ist. (stürmischer Weisfall.)

Was das an Anstrengungen und Schweiß kostet, das kann vielleicht die Heimat noch gar nicht so recht ermessen. Und hinter dem allem da sind die Arbeitsbataillone des Arbeitsdienstes, unserer Organisations, vor allem die Organisation Todt (Brauender Weisfall) und die Organisations unseres Berliner Spreer, und all die anderen, die wieder zu deren Betreuung da sind.

Im Dienste dieser ganzen gigantischen Front steht unter Meeres Kreuz, stehen Sanitätsoffiziere, Sanitätspersonal und Ärzte-Kreuz-Schwärmer. Sie alle arbeiten sich wahrhaftig auf. (Erneuter stürmischer Weisfall.) Und hinter dieser Front baut sich bereits die neue Wehrmacht auf, die dafür sorgen wird, daß, wenn dieser Krieg länger dauert, diese riesigen Gebiete der deutschen Heimat und den uns Verbündeten nützlich werden. Für Nutzen wird ein ungeheurer sein, und keiner soll zweifeln, daß wir diese Gebiete zu organisieren verstehen. (stürmischer Weisfall.)

Dank der Front an die Heimat

Wenn ich Ihnen in so kurzen Sätzen ein Bild der einmaligen Leistungen unserer Soldaten und all deren gelebe, die heute hier im Osten kämpfen oder kämpfen, dann möchte ich auch der Heimat den Dank der Front übermitteln. Den Dank unserer Soldaten für die Waffen, die die Heimat geschaffen hat, diese ausgezeichneten und erprobten Waffen, den Dank für die Munition, die dieses Mal zum Unterschied des Weltkrieges in unbegrenzten Mäßen zur Verfügung steht. Das ist heute nur ein Transportproblem.

Wir haben so vorgeföhrt, daß ich mitten in diesem gigantischen Materialkrieg auf großen Gebieten die weitere Produktion nunmehr einstellen kann, weil ich weiß, daß es jetzt keinen Gegner mehr gibt, den wir nicht mit den vorhandenen Munitionsmengen niederringen würden.

Wenn Sie aber manchmal in der Zeitung etwas lesen über die gigantischen Pläne anderer Staaten, was diese alles zu tun geben, wenn Sie das von Milliarden hören, so meine Volksgenossen, erinnern Sie sich an das, was ich jetzt sage:

1. Auch wir stellen in den Dienst unseres Kampfes einen ganzen Kontinent.
 2. Wir reden nicht vom Kapital, sondern von Arbeitskraft, und diese Arbeitskraft sehen wir hundertprozentig ein, und
 3. wenn wir darüber nicht reden, dann heißt das nicht, daß wir nichts tun.
- Ich weiß ganz genau, daß die anderen alles besser können als wir. Sie bauen Tanks, die unüberwindlich sind, sie sind schneller als die unfernen gepanzerten als die unfernen, sie haben bessere Kanonen als die unfernen, und sie brauchen gar kein Benzin (stürmischer Weisfall) und schallende Heiterkeit, aber im Kampf haben wir sie bisher noch überall abgeknallt (stürmischer Weisfall) und das ist das Entschuldigende (stürmischer Weisfall).

(Fortsetzung auf Seite 3)

Badischer Staatsanzeiger

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe
Verlagsdirektor: Emil Münz, Hauptkämpferleiter Franz Moraller (bei der Wehrmacht). Stellv.: Hauptkämpferleiter und Ober vom Dienst: Dr. Georg Bräuner, Rotationsdruck: Schwesdlersche Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. H., Z. 24. 1ste Preisliste Nr. 9.

Mit dem alten Parteiprogramm!

(Schluß der Führer-Rede)

besten Arbeiter und den besten Bauern. (Erneute braunender Beifall.)

Alle diese Menschen in eine Gemeinschaft zu verpacken, war einst die Aufgabe, die wir uns als Nationalsozialisten stellten. Eine Aufgabe, die uns heute noch viel klarer ist, als je zuvor.

Ich werde aus diesem Krieg einst zurückkehren wieder mit meinem alten Parteiprogramm, dessen Erfüllung mir jetzt noch wichtiger erscheint als vielleicht am ersten Tag. (Braunender Beifall.)

Diese Erkenntnis hat mich auch heute nur ganz kurz hierher geführt, um zum deutschen Volk zu sprechen. Denn es hat auch im Winterhilfswerk wieder eine Gelegenheit, den Geist dieser Gemeinschaft zu befeuchten.

Was die Front opfert, das kann überhaupt durch nichts vergolten werden.

Aber auch das, was die Heimat leistet, muß vor der Geschichte berechnit bestehen können. (Erneute fürnische Zustimmung.)

Es ist notwendig, daß der Soldat an der Front weiß, daß er dankt sich die Heimat um jeden noch lebenden Mann, den er mit sich führt. (Mit fürnischer Zustimmung.)

Jeder weiß, was er tun muß in dieser Zeit. Jede Frau, jeder Mann, sie wissen, was man mit Recht von ihnen fordert, und was zu geben sie verpflichtet sind.

Wenn Sie nur einmal auf die Straßen gehen und im Zweifel sein sollten, ob Sie noch einmal geben können, geben müssen oder nicht, dann mögen Sie nur einen Blick seitwärts werfen: vielleicht wird Ihnen dann einer begegnen, der viel mehr als Sie für Deutschland geopfert hat. (Mit fürnicher Zustimmung.)

Nur dann, wenn dieses ganze deutsche Volk in einer einzigen Opfergemeinschaft wird, dann allein können wir hoffen und erwarten, daß uns die Vorsehung auch in der Zukunft beistehen wird.

Der Herrgott hat noch niemals einem Feinde geholfen, er hilft auch keinem Feinde, er hilft auf keinen Fall dem, der sich nicht selber

Helfen will. Hier gilt im größten der Grundsatz: Gott hilft dir selbst, dann wird auch der Herrgott dir seine Hilfe nicht verweigern.

(Die Beifallstürme und braunender Zustimmung der Rede gefolgt sind, bereiten dem Führer nach diesen mitreißenden Schlussworten eine minutenlange Rundgebung, in der sich der Dank, die Siegesverheißung und die Entschlossenheit des ganzen deutschen Volkes vereinen.)

Stärkter Eindruck in Italien

Hr. Rom, 4. Okt. Ungeheuren Eindruck hat die große Führerrede in Italien gemacht. Als am Freitag gegen Mittag bekannt wurde, daß Adolf Hitler das Führerhauptquartier an der Front für einen Tag verlassen habe, um in der Reichshauptstadt zur deutschen Nation zu sprechen, wurde die Landbevölkerung in dieser Hinsicht besonders erfolgreich. Phasen des Aufregens und der Begeisterung des italienischen Volkes als Vorkämpfer eines politischen Ereignisses von weltgeschichtlicher Bedeutung gewertet. Rasche Italiener scharten sich dabei, auch wenn sie nicht der deutschen Sprache mächtig waren, um 17 Uhr um die öffentlichen Hauptplätze, um aus dem einen oder anderen bekannten Wort oder Namen den Sinn zu erraten. Am Schluß der Rede gab der italienische Rundfunk sofort einen abgedrungenen Auszug in italienischer Sprache, dem im Laufe des Abends die vollständige Uebersetzung folgte.

Zum Erntedankfest

Rückblick und Ausblick von Ministerpräsident Walter Köhler

Es ist ein alter und schöner Brauch, der sich durch die Jahrhunderte im deutschen Bauerntum erhalten hat, daß nach Beendigung der Ernte das Landvolk sich am Erntedankfest zusammenfindet, erfüllt von Dankbarkeit und Freude darüber, daß auch in diesem Jahr die Ernte geerntet war. Das nationalsozialistische Deutschland veranlaßt über diesen Namen hinausgehend am Erntedankfest Stadt und Land zu einem Festtag, der dieser Dankbarkeit und Freude des gesamten Volkes Ausdruck gibt, zugleich aber auch ein Tag der Erntedankfest sein sollte.

Der gewaltige Abwehrkampf, in dem sich das deutsche Volk zur Zeit befindet, ist zu Feiern und Feiern denkbar ungeeignet. In höchster Nähe jedoch wie in Friedenszeiten sollten am Erntedankfest die Herzen der Bauern und Städter sich in froher Dankbarkeit vereinen. Anstatt des Abchlusses der arbeitsreichen Erntearbeiten besonders wichtigen erntedankfesten Erntedankfesten wird auf diesem Tag zu einem Tag zu erinnern, wie unter schwierigsten Kriegsverhältnissen die Bauern und besonders auch oft die alleinlebende Bauernfrau ein gewisses Arbeitspensum im Interesse der deutschen Volksernährung auf sich nimmt. Er wird sich vor allen Dingen darüber klar sein müssen, daß dort, wo im vorangehenden Jahr keine Wünsche auf dem Ernährungsfeld nicht voll erfüllt werden konnten, der mangelnde Reichtum des Landvolkes bestimmt nicht daran die Schuld trägt. Es gibt weder in Friedenszeiten noch in Kriegzeiten jemals eine Idealernte, bei der alle Wünsche und Hoffnungen in Erfüllung gehen können. Auch das vorangehende Jahr machte hierin keine Ausnahme. Während in Friedenszeiten Mähdornen auf weiten Teilgebieten, die in jedem Jahr auftreten, durch Einbruch ohne Schwierigkeiten überbrückt werden konnten, ist dies unter den schweren Kriegsverhältnissen selbstverständlich nicht in allen Fällen möglich.

Erntedankfest ist die Ernte des vorangehenden Jahres auf dem für die Volksernährung entscheidenden Gebiet der Ernährung und des Getreides durch den Erfolg der Erntearbeiten. Die hier eintretenden Verformungsmaßnahmen sind bei der Verbraucherschaft äußerst unangenehm bemerkbar. Die Ernährung dieses Jahres machen es notwendig, einerseits den Erntedankfest stärker zu forcieren, auf der anderen Seite durch entsprechende angemessene Einlagerung, besonders in den einzelnen Haushaltungen und eine dadurch erleichterte längere Verweilensdauer der alten Kartoffeln, den Anreiz an die neue Ernte leichter zu finden. Der Reichsernährungsminister hat in erfreulicherweise die Bekämpfung der Rationierung im Kartoffelverbrauch abgelehnt, so daß es den Haushaltungen möglich ist, auf diesem gerade in Kriegzeiten für die Ernährung besonders wichtigen Gebiet eine vernünftige Vorratswirtschaft zu betreiben.

Eine starke Enttäuschung war in diesem Jahr auch die Dürsternis. Einmal machten sich die Frostschäden der vergangenen Jahre außerordentlich stark bemerkbar, zum anderen brachten nur Teilgebiete eine befriedigende Ernte, während viele Gegenden und Sorten fast vollkommen ausfielen. Es wird die Aufgabe der Ernter und aller mit dieser Frage befaßten Stellen sein, rasch möglichst den schweren Verlust, den unsere Baumbestände durch den harten Winter 1939/40 erlitten haben, durch gezielte Anpflanzung wieder auszugleichen.

Auch die Gemüsesituation gab immer wieder zu berechtigten Klagen Anlaß. Die auftretenden Verknappungserscheinungen waren hier nicht nur auf eine schlechte Ernte im Frühjahr zurückzuführen, sondern auch auf die Tatsache, daß die Nachfrage nach Gemüse verständlicherweise außerordentlich stark gestiegen ist. Da diese Nachfrage stark ist, haben die Ernährungswirtschaften weitgehend erhalten, den Felder in den Gemüsegärten zu befruchten und sie hierher zu bringen. Hier muß aber auch allemal darauf hingewiesen werden, daß die nicht landwirtschaftlich treibende Bevölkerung sehr oft einen wesentlich größeren Beitrag zur Versorgung auf diesem Gebiet leisten könnte, wenn die immer wieder hinausgehenden Parolen die darauf hinausgehen, jedes benutzbare Stück Boden dem Dienste der Volksernährung nutzbar zu machen, noch besser befolgt würden. Es ist eine alte Erfahrung, daß die Selbsthilfe immer die beste und sich erste Hilfe ist. Ich habe daher bei den mitunterstellten Behörden alle Vorbereitungen getroffen, um diese Selbsthilfe in den nächsten Ausmaß in Erscheinung treten zu lassen und jede Familie sollte ernstlich prüfen, welche Möglichkeiten sie hier gegeben sind. Stadtratspräsidenten und Bürgermeister haben Stellung, mit allen Kräften die Schaffung von Kriegsgärten weiterzutreiben und sie den Bewerbern zur Verfügung zu stellen. Die Erfahrungen der letzten Zeit zeigen, daß der gute Wille hier sehr oft durch den Mißerfolg erlöset wird, der durch mangelnde Sachkenntnis entsteht. Der Landesbund Baden der Kleingärtner mit seinen Ortsgruppen ist daher in die gesamte Aktion eingeschaltet und stellt seine Erfahrungen, die er in mühevoller Kleingartenarbeit erworben hat, den neu hinzukommenden Gartenbau treibenden zur Verfügung. Wer einen vollen Erfolg sehen will, wird auf dem Gebiet der Erntedankfesten mit den herbstlichen Vorbereitungen zu beginnen.

Der Erntedankfest steht im Zeichen einer geistlichen Erntedankfest. Der Reichtum der Bauern in der Heimat, der Freude unserer Truppen, der uns im Osten neue, reiche Kornarmaturen geöffnet hat, sind Garant für eine geistliche Ernährungswirtschaft auch im kommenden Jahr. Wenn dazu die gesamte Bevölkerung im Sinne der vorliegenden Anträge ihre Pflicht erfüllt, dann wird das kommende Jahr auch auf diesem so wichtigen Gebiet einen vollen Sieg des deutschen Volkes bringen.

In Paris wurden in der Nacht zum Freitag auf sechs Synagogen Sprengstoffattentate verübt. Sämtliche sechs Gebäude sind völlig ausgebrannt. Die Täter konnten nicht festgenommen werden. Man vermutet, daß es sich um zirkuläre französische Antisemiten handelt.

Ueber vier Milliarden in acht Jahren geopfert

Dr. Goebbels über das Ergebnis des 2. Kriegswinterhilfswerks / Das Gesamtaufkommen beträgt 916 240 000 Reichsmark

• Berlin, 3. Okt. Reichsminister Dr. Goebbels gab in seiner Eröffnungsrede im Reichs Sportpalast einen eingehenden Bericht über das Kriegswinterhilfswerk 1940/41.

Unter starker Anteilnahme der Versammelten im Sportpalast verkündete der Minister das imponierende Ergebnis des letzten Kriegswinterhilfswerkes und erläuterte an einzelnen Beispielen die Bedeutung der Summen, von deren Größe man nur durch plastische Vergleiche einen wahren Begriff erhalten kann:

Das Gesamtaufkommen des 2. Kriegswinterhilfswerkes 1940/41 beträgt 916 240 000 RM, gegen 681 Millionen RM im vorangehenden Jahre. Das bedeutet also eine Steigerung von 235 Millionen RM.

Im zweiten Kriegswinterhilfswerk wurden 442 Millionen Reichsmark abgerufen. Das deutsche Volk hat — das Gesamtergebnis aller Kriegswinterhilfswerke 1940/41 zusammengefaßt — also einschließlich Winterhilfswerk, Deutsches Rotes Kreuz, Beiträge zur Kriegswinterhilfe, um — an jedem Tag des letzten Jahres — ein eigenes Opferjahr aus eigenem Antrieb geleistet und freiwillig vier Millionen RM für soziale Zwecke angebracht.

des Lebens und der Gesundheit anderer Frauen und unserer Mütter aus den besonders gefährdeten Gebieten die erweiterte Kindererziehung durchzuführen. Im Rahmen dieser Aktion wurden 1 1/2 Millionen Kinder und über 150 000 Mütter mit rund 65 000 Säuglingen und Kleinkindern zur Erholung aufs Land geschickt.

Vom Jahre 1939 bis heute wurden 5,7 Millionen Kinder zur Erholung aufs Land geschickt. Bis zum Ende des Jahres werden eine halbe Million Mütter mit über 100 000 Säuglingen und Kleinkindern.

Das Ergebnis aller Kriegswinterhilfswerke 1940/41 zusammengefaßt — also einschließlich Winterhilfswerk, Deutsches Rotes Kreuz, Beiträge zur Kriegswinterhilfe, um — an jedem Tag des letzten Jahres — ein eigenes Opferjahr aus eigenem Antrieb geleistet und freiwillig vier Millionen RM für soziale Zwecke angebracht.

Zusammen haben wir Deutschen in den letzten acht Jahren für das WSH, die reichsweite Summe von über vier Milliarden RM, geopfert. Das ist so viel — um ein Beispiel zu nennen — wie die gesamten Staatsausgaben der Schweiz im Laufe von zehn Jahren.

Um der bestkämpften Mutter die Sorge um die Unterbringung und Erziehung ihrer Kinder abzunehmen, habe die WSH, die Zahl ihrer Kindererziehungsstellen während des Krieges stark erhöht und unterhalte heute insgesamt 28 000 Kindererzieherinnen. Über 490 000 Kinder kamen hier täglich in den Genuss einer sorgfältigen Betreuung.

Mit der Zunahme der Luftangriffe auf die deutsche Jugendbevölkerung im September 1940 wurde auf Befehl des Führers zur Sicherung

NSW hat über 14 Millionen Mitglieder

Dr. Goebbels wies mit besonderem Nachdruck darauf hin, daß diese reichsweite in wenigen Jahren vollzogene Arbeit nur dadurch zu bewältigen gewesen sei, daß sich die besten Kräfte der Volksgemeinschaft in den Dienst dieses großen Sozialwertes aller Rassen gestellt hätten.

110 000 Mitarbeiter hätten der NSW im August 1939 zur Verfügung gestanden. Ihre Zahl erhöhte sich auf 1 165 000 bis zum 30. April 1941. Allein, was die Sonderaufgabe von ehrenamtlichen Mitarbeitern und Sammlern an freier Zeit zur Verfügung stellen, sei ein beachtliches Opfer, denn noch nicht ein Prozent der NSDAP-Mitglieder seien in der NSDAP-Mitgliedschaft tätig. Die NSDAP-Mitglieder seien in der NSDAP-Mitgliedschaft tätig. Die NSDAP-Mitglieder seien in der NSDAP-Mitgliedschaft tätig.

Wofür die Millionen verwendet wurden

Dr. Goebbels wies dann im einzelnen die Verwendung dieser gewaltigen Beträge nach

und hob hervor, daß es ein unbedeutendes Ergebnis der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft und unserer Mütter aus den besonders gefährdeten Gebieten die erweiterte Kindererziehung durchzuführen. Im Rahmen dieser Aktion wurden 1 1/2 Millionen Kinder und über 150 000 Mütter mit rund 65 000 Säuglingen und Kleinkindern zur Erholung aufs Land geschickt.

Bomben auf Moskau, Charkow und Newcastle

15 Britenflugzeuge abgeschossen — 12 allein im Kanalgebiet

DNB, Aus dem Führerhauptquartier, 3. Okt. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Osten wurden die Operationen erfolgreich durchgeführt.

Kampfflugzeuge bombardierten in der Nacht zum 3. Oktober mit beobachteter Wirkung militärische Anlagen in Moskau sowie ein wichtiges Munitionsgesamt südöstlich Charkow.

Ein harter Kampfflugzeugverband griff in der letzten Nacht erneut das britische Schiffsbauzentrum Newcastle mit nachhaltiger Wirkung an. Weitere Luftangriffe richteten sich gegen kriegswichtige Einrichtungen an der britischen Küste.

12 allein im Kanalgebiet

Im Kanalgebiet schossen am gestrigen Tage Jäger neun, Einzelheiten der Kriegsmarine drei britische Flugzeuge ab.

In Nordafrika bombardierten deutsche Sturzkampfflugzeuge am 1. Oktober die Soldatenlager von Matruh und Tobruk. Einzelheiten der deutschen Kriegsmarine schossen an beiden der britischen Luftabwehr drei Flugzeuge ab. Der Feind lag noch bei Tag noch bei Nacht in das Reichsgebiet ein.

Dank an die Helfer

Nach der Verkündung dieser stolzen Bilanz, die von der Versammlung mit großer Begeisterung und immer neuen Beifallsbezeugungen aufgenommen wurde, dankte Reichsminister Dr. Goebbels allen den vielen Hunderttausenden von Helfern, deren uneigennützigere Arbeit diese imposante Leistung in der Hauptstadt auszuführen sei, auf das herzlichste. Sie alle hätten sich, so fuhr Dr. Goebbels fort, mit großem Idealismus trotz des Krieges und der mit ihm verbundenen erhöhten Anforderungen für das Winterhilfswerk zur Verfügung gestellt. So sei dieses Werk eine Demonstration unserer Volksgemeinschaft im besten Sinne des Wortes:

Regierungstriebe in Australien

Fadden konnte sich nur fünf Wochen halten

• Sydney, 3. Okt. Einer Reitermeldung aus Canberra zufolge unterlag die australische Regierung der Abstimmung über einen Misstrauensantrag gegen den Premierminister Fadden. Die australische Regierung Fadden hat aus der Abstimmung über den Misstrauensantrag die folgenden Ergebnisse erzielt:

Die Regierung Fadden hat sich durch den Misstrauensantrag nicht aufrechterhalten können, der seinem über die fünf umstrittenen Punkte der australischen Regierung Fadden im Amt. Seine Regierung wurde durch den Misstrauensantrag nicht aufrechterhalten. Die bisherige Regierung unterliegt dem Misstrauensantrag, der dem Misstrauensantrag die folgenden Ergebnisse erzielt:

Für vorbildliche Tapferkeit

Neun neue Ritterkreuzträger

DNB, Berlin, 3. Okt. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Meeres, Generalleutnant von Brauchitsch, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

Generalleutnant v. Stauff.

Kommandeur einer Panzer-Division; Generalmajor Herlein.

Kommandeur einer Infanterie-Division; Oberst Wittkopf.

Kommandeur eines Infanterie-Regiments; Oberst Wurdruff.

Kommandeur eines Infanterie-Regiments; Major Wiesner.

Abteilungscommandeur in einem Artillerie-Regiment; Hauptmann Wellh.

Kompanieführer in einem Schützen-Regiment; Oberleutnant von Toppelkirch.

Batterieführer in einem Artillerie-Regiment; Oberleutnant Dörcher.

Kompanieführer in einem Infanterie-Regiment.

DNB, Berlin, 3. Okt. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen an:

Oberleutnant Weidus, Kommodore eines Kampfflugzeugjägers.

Es fing wieder gut an!

Der erste Opfersonntag erbracht über 28 Millionen Mark

• Berlin, 3. Okt. Der erste Opfersonntag des Kriegswinterhilfswerks 1941/42 vom 14. September 1941 war ein erntedankfestes Gedenkmis an deutschen Volksgemeinschaft. Während der erste Opfersonntag im Vorjahr ein Erntedankfest des diesjährigen ersten Opfersonntags 1940/41 28 902 793,51 RM, das sind 5 741 427,82 RM, gleich 24,7 Prozent mehr.

Das deutsche Volk ist mit dieser als soziale Volksgemeinschaft zu wertenden Sammlung wieder einmal in echter Gebetstiefe dem Ruf des Führers zum Opfer für das WSH gefolgt und hat sich erneut zu seinem gerechten Kampf gegen Volkswissens und Intokratie für die Sicherung der deutschen Zukunft befaßt.

Todesstrafe für einen Fleischmeister

Gerechtige Sühne für Schwarzschlachtung und Fleischschleibungen

• Seebad Rastatt, 3. Okt. Das Sondergericht Rastatt verurteilte in Fürttenberg (Waldenburger) den Schlachtereier Alfred Ginhork aus Fürttenberg wegen eines besonders schweren Falles kriegswirtschaftlichen Verhaltens nach § 1 der Kriegswirtschaftsverordnung zum Tode und dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte, außerdem zu einer Reihe Nebenstrafen. Ginhork hatte sich in der Zeit von Kriegsbeginn bis zum 29. Juni 1941 durch Schwarzschlachtung von mindestens 300 Zentner Fleisch vertrieben und ohne Marken an zahlreiche Personen verkauft.

Der Kompaniechef Wilhelm Kienast hat am Freitagvormittag in einem bayerischen Sanatorium in seinem 88. Lebensjahr.

Weinacher Sprudel

Beste Qualität, beste Stoffung

Beste Qualität, beste Stoffung

Es klappte

„Was macht die Kunst, Herr Roll?“ „Danke für gütige Nachfrage, Herr Günter. Viel zu tun!“

Rund um den Lurnberg

Weingarten melbet

li. Weingarten. Am Donnerstagvormittag starb im hiesigen Krankenhaus unsere Mitbürgerin Fräulein Nina Kräh. Die Verstorbenen war schon lange Jahre leidend, hat aber trotzdem das hohe Alter von über 77 Jahren erreicht.

getrauen. Am Grabe legten seine Schulkameradinnen, Musikverein, Obstbauverein sowie der Wehrführer der Feuerwehr mit ehrenden Worten Kränze nieder.

K. Wölschbach. (Obst- und Blumen-schau.) Der Obstbauverein Wölschbach hatte am Sonntag im Gasthaus zum „Rund“ eine Obst- und Blumen-schau veranstaltet, die gut besucht und gut besetzt war mit Obst, Blumen und Gemüsen.

K. Kleinfeinbach. (Filmvoranzeige.) Am Sonntag zeigt die Gaststätte im

„Döfen“ abends 20 Uhr den Unterhaltungs-film „Wiener Geschichten“ mit den Darstellern M. Karel, Paul Hörbiger und Hans Mosler.

K. Kleinfeinbach. Die Kartoffelernte ist beendet. Jetzt werden die Dirsäben eingebracht und die Felder zur neuen Saat bereitgestellt.

Tagesgeschehen am Ober...

Oberregierungsrat Prof. Vinde 70. Eine verdienstvolle Persönlichkeit, Oberregierungsrat i. R. Professor Otto Vinde, ist am 7. Oktober in Gießen gestorben.

Blick in den Kreis Pforzheim

Geld auf dem Acker. Eine Einwohnerin von Dietlingen, die vor fast 30 Jahren ihren Geringsten verloren hatte, fand diesen wieder auf dem Acker bei der Kartoffelernte.

Eine Frauenhilfs-Arbeitsgruppe wurde in Feldmannsgraben in einer Ferienkolonie für Frauenhilfsarbeiterinnen gebildet.

Jubilare. Den 20. Geburtstag feierte Frau Daniela Streder Witwe in Neuenbüttel.

G. Untingen. (Unsere Volksbücher.) Die von der Gemeinde unterhaltene hiesige Volksbibliothek hat durch Zugang beachtlicher und schöner Werke neuerdings ihren Bestand wesentlich vergrößert.

Unfall in Erlangen. Beim Rattenrückenverlebe sich Fahrenwärter Hoffmann die Finger der linken Hand schwer. Er mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Irja gestorben ist, in den Tod gefolgt. Als jüngerer Sohn ist es für die Mutter besonders schwer, den Verlust zu tragen.

Aus der Hardt z. Neurent. (Heldentod.) Für Führer, Volk und Vaterland ist im Dienstanfang September der einzige Sohn der Familie Buchleiter, der Oberleutnant Heinrich Buchleiter, Hauptstraße 126, gefallen.

B. Graben. (Heldentod.) Im Osten gab sein Leben für Führer, Volk und Vaterland Soldat Willi Werner. Die ganze Gemeinde trauert mit den Hinterbliebenen um den tapferen Sohn.

Aus Blankenloch G. Blankenloch. Nachdem nun der Nachtakt im großen Ganzen unter Dach gebracht ist, geht es an die übliche Abrechnung des Feldes.

Der kommende Samstagabend bringt unserer Filmgemeinschaft im Saale „zum Bahnhof“ die „Geierwälder“ zur Aufführung.

Gemeinschaftsabend des B.M. Wertes „Glaube und Schönheit“

Am Rahmen der Gemeinschaftsabende, die das B.M. Wert „Glaube und Schönheit“ monatlich einmal durchführt, sprach Professor Gasslitz von der Musikhochschule über das Thema „Die menschliche Persönlichkeit“.

Rheinwasserstände vom 3. Oktober

Konstanz 354 (-3), Rheinfelden 209 (+1), Dreifisch 170 (+0), Regal 222 (+-0), Straßburg 217 (+-0), Karlsruhe-Maxau 876 (-4), Mannheim 268 (+8), Camb 169 (+-0).

Stuttlinger Notizen

M. Ettlingen. Der Oberleutnant Adolf Henrich, Sohn des hiesigen Kaufmanns Heinrich Henrich, ist am 2. Oktober 20 Uhr in einem Lazarett in Frankreich gestorben.

Das Deutsche Rote Kreuz teilt uns mit, daß am Montag, den 6. Oktober, 20 Uhr, in der Schillerstraße ein Aufschluß in der Straße in der Hilfe beginnt.

Für den Ettlinger Fußballverein nehmen am kommenden Sonntagabend die Verbandsspiele ihren Fortgang.

A. Neidenbach. (Gefallen.) Im Osten gab sein Leben für Führer, Volk und Vaterland Soldat Anton Schrotz im Alter von 20 Jahren.

Für den Ettlinger Fußballverein nehmen am kommenden Sonntagabend die Verbandsspiele ihren Fortgang.

Das Deutsche Rote Kreuz teilt uns mit, daß am Montag, den 6. Oktober, 20 Uhr, in der Schillerstraße ein Aufschluß in der Straße in der Hilfe beginnt.

Für den Ettlinger Fußballverein nehmen am kommenden Sonntagabend die Verbandsspiele ihren Fortgang.

Das Deutsche Rote Kreuz teilt uns mit, daß am Montag, den 6. Oktober, 20 Uhr, in der Schillerstraße ein Aufschluß in der Straße in der Hilfe beginnt.

Für den Ettlinger Fußballverein nehmen am kommenden Sonntagabend die Verbandsspiele ihren Fortgang.

Das Deutsche Rote Kreuz teilt uns mit, daß am Montag, den 6. Oktober, 20 Uhr, in der Schillerstraße ein Aufschluß in der Straße in der Hilfe beginnt.

Für den Ettlinger Fußballverein nehmen am kommenden Sonntagabend die Verbandsspiele ihren Fortgang.

Das Deutsche Rote Kreuz teilt uns mit, daß am Montag, den 6. Oktober, 20 Uhr, in der Schillerstraße ein Aufschluß in der Straße in der Hilfe beginnt.

Für den Ettlinger Fußballverein nehmen am kommenden Sonntagabend die Verbandsspiele ihren Fortgang.

Das Deutsche Rote Kreuz teilt uns mit, daß am Montag, den 6. Oktober, 20 Uhr, in der Schillerstraße ein Aufschluß in der Straße in der Hilfe beginnt.

Lacalut. DAS MEDIZINISCHE MUNDPULVER zur Pflege des Zahnfleisches. In Verbindung mit der täglichen Zahnreinigung ist in jeder Apotheke erhältlich.

Kreuzungen. Roman von Emil Strauß. Alle Rechte bei Albert Langen / Georg Müller, München.

Für viele war es ein Glück, was sie treiben. Aber auch die Arbeit an Rot oder Weiß wärmt und hat ihren Segen. Er sah, daß Ertriede wartete, wieder das Wort zu nehmen, da fuhr er ohne Unterbrechung fort:

„Das fest ich doch jetzt nicht ein“ erwiderte die Zante: „ich will auch alles tun, damit sie zurückkommt, aber zu verheiratet man sich deswegen doch nicht?“

„Freut mich“ rief Hermann herausfordernd. „Sie hat ihn groß an, ihre Augen glänzen so nach dem Wein.“

ADOX. ADOX ist ein Film.